

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

193 (17.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-718562](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-718562)

Kolonisation, das sind die Mittel, mit denen man gleichzeitig Produzenten und Konsumenten den größten Dienst erweist."

Das Finanzergebnis des Frankfurter Bundeskongresses. Frankfurt a. M., 16. Juli. Das finanzielle Ergebnis des deutschen Bundeskongresses läßt sich noch nicht genau überschauen. Es kann noch nicht mit Sicherheit angenommen werden, daß die Einnahmen mehr als ausreichen werden, um die eine Million Mark betragenden Ausgaben zu decken.

Der Gruppenzug nach Petersburg. Schneidemühl, 16. Juli. Abtatschisch mit seinem Begleiter sind um 6 Uhr bei fast windstillem Wetter in der Richtung nach Plawow aufgestiegen. Sie überließen die Stadt und werden versuchen, noch heute Preußisch-Stargard zu erreichen.

Kürzge in den Bergen. Altdorf, 16. Juli. Die bayerischen Touristen Silbernagel und Tismann sind von der großen Bindgasse abgestürzt und schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Sie wurden ins Spital nach Lugern gebracht. — Bad Schmieds (Ungarn), 16. Juli. Gymnasialprofessor Alfred Sadowich aus Bittenberg, der in Begleitung des Gerichtsreferendars Wagner ohne Führer eine Bergtour in die 2555 Meter hohe Zentralspitze unternommen hatte, wollte beim Absteigen alle Hindernisse überwinden waren, über das steile Schneefeld herabstürzten. Dabei stürzte er ab, schlug gegen einen Felsblock und blieb tot. Die Leiche wurde geborgen und nach Bad Schmieds gebracht.

Vom Reichsarbeiterverbande.

Dortmund, 16. Juli. Die hier tagende Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes für Deutschland nahm u. a. folgende Entschlüsse: Die Generalversammlung nimmt Kenntnis von dem aufs Neue ausgetragenen, von den Führern der Berliner Fachabteilung heraufbeschworenen Gewerkschaftsstreit und erklärt sich mit den Protestkundgebungen des Verbandesvorstandes vom 18. Juni einverstanden. Die Generalversammlung weist jene Bestrebungen, welche die Arbeiter unter religiöser Ausnahmegegnung stellen sollen, weit von sich und erklärt, daß die Verbandesangehörigen bei der Konfessionen auch in Zukunft treu und fest geschlossen zueinander stehen wollen.

Ausland.

Korruption in der Newyorker Polizei.

New York, 16. Juli. Die Stadt befindet sich in großer Aufregung über eine Mordtat, die sich heute früh ereignet hat. Hermann Rosenthal, der Hauptzeuge in einer schwedischen polizeilichen Untersuchung wegen Mordes und Diebstahls, die heute begann, ist von unbekannten Tätern ermordet worden. Rosenthal, der ein bekannter Spieler ist, beschuldigte Polizeioffiziere, an dem Spielgewinn beteiligt gewesen zu sein. Er wurde heute früh aus dem Hotel, in dem er wohnte, auf die Straße gerufen und dort durch Gewehrschüsse, die aus einem Automobil heraus abgegeben wurden, getötet. In dem Automobil befanden sich nach Aussage von Augenzeugen sechs Personen, unter ihnen zwei Polizeibeamte. Die Mörder sind entkommen.

Unpolitisches.

Von den Toten auferstanden. In dem Pariser Vorort Courbevoie spielte sich dieser Tage eine seltsame Affäre ab. Vor einigen Tagen verstarb ein junger 17-jähriger Schmiedgehilfe namens Hubert Arian nach einem Sturz mit seiner Mutter aus dem Elternhause. Sonntagvormittag wurde in der Nähe der Seine-Brücke bei Neuilly die Leiche eines jungen Menschen aus dem Wasser gezogen. Der zufällig vorübergehende jüngere Sohn der Witwe Arian fiel beim Anblick des Toten den Auf aus: „Das ist ja mein armer Bruder Hubert! Er hat also Bort gehalten und sich den Tod gegeben!“ Man brachte die Leiche zur Polizei und holte die Mutter. Diese erkannte in dem Toten ihren Sohn, und zwar an einer Narbe, die der Tot am Unterleib hatte, sowie an den Hosenknöpfen. Die Leiche wurde bald nach Hause gebracht und aufgebahrt. Die Mutter und der jüngere Sohn legten Trauerkleider an. Zahlreiche Personen erschienen zum Leichenbegängnis. Während die Mutter auf die Ankunft der Leichenräuber wartete, ging plötzlich die Tür auf und vor der Trauerfeierlichkeit erschien in einem neuen Anzuge, frisch und munter aussehend, der totergeliebte Hubert. Unter Ruhen des Entsetzens stürzten die Gäste davon. Die Mutter fiel in Ohnmacht und kam erst nach einer Viertelstunde wieder zum Bewusstsein. Ihre Freude über den wiedererfahrenen totergeliebten Sohn war natürlich unermesslich. Die Leiche wurde wieder nach der Morgue geschafft, und Hubert eilte nach dem Polizeikommissariat, um den Irrtum wegen seines Todes lösen zu lassen, er wurde jedoch mit seinem Verlangen abgewiesen unter der Begründung, daß seine Todeserklärung vor mehreren Zeugen von seiner eigenen Mutter unterzeichnet worden war. Man verwies ihn auf den Gerichtsweg. Bis dahin bleibt also der Unbekannte, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, der begabene Hubert Arian.

Zum Morde an seiner Frau angeklagt. Norbach (Lothringen), 16. Juli. Wie die „Kölnische Volksztg.“ meldet, erschlug hier ein Wädergeselle die Ehefrau seines Meisters. Dieser unterhielt unerlaubte Beziehungen zu seiner Haushälterin und hatte deshalb den Gesellen durch das Versprechen einer Belohnung von 4000 M. zu dem Verbrechen bewogen.

Die Eisenbahnkatastrophe in Chicago. (15 Tote, 25 Verletzte.) Ueber die schwere Eisenbahnkatastrophe, die sich am Sonntagmorgen achtzehn Meilen von Chicago in Hinddale ereignete, hatten wir bereits kurz berichtet. Ein von Denver kommender Expresszug hatte Verpätung und fuhr, um sie wieder einzubolen, mit außerordentlicher Geschwindigkeit. Wohl infolge des Reibens überfuhr er einen haltenden Lokomotiv und fuhr von rückwärts mit einer Geschwindigkeit von siebzehn Meilen in den Zug hinein. Der Expresszug entgleiste und fiel mit zwei Wagen den Bahndamm hinunter, auf die Trümmerhaufen des Lokomotivs und auf die sammelnden und stöhnenden Verbundenen. Hilfe wurde sofort von Chicago an die Unglücksstätte geschickt; den Rettern bot sich ein grauenhafter Anblick dar. Vier Männer waren in den Trümmern festgeschnitten, während der fortwährend ausströmende Dampf sie furchtbar verbrühte. Das Geschrei der Verwundeten war entsetzlich; ein Mann fluchte, man möge ihn doch mit einem Pistolenschuß von seinen entsetzlichen Leiden befreien. Nach den letzten Nachrichten sind bisher 15 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen. Zum größten Unglück trübten auch noch Diebe und Räuber auf der Un-

glücksstätte ihr Unwesen. Sie rissen den Leichen alle Taschen ab und stahlen alles vorhandene Geld. Der Signalturm der Station wurde von einer weiblichen Angestellten bedient, die mit aller Bestimmtheit versichert, daß sie das Halteplättchen für den einfahrenden Zug gegeben habe.

Tätiger Grund. Peter Moser erzählt in seinem „Heimgarten“ folgendes nette Gespräch: In St. Rupert an der Salla war ein bauerlicher Infanterist wegen Kurpfuserei zu acht Jahren Arrest verurteilt worden. Der Beurteiler machte sich nichts daraus, nur sagte er ganz artig: „Herr Richter, a Gebitt hätt ich halt. Kunt ma nit mit Strafzeit a bißl verschöbn worn, af a Monat oder was?“ — Antwortte der Richter: „Ich möcht Ihnen doch raten, die Strafe gleich anzutreten. Dann sind Sie fertig.“ — „Galt frei nit derweil (nicht Zeit) han ih biaz?“ — „Was haben Sie denn so Neues zu tun, jetzt im Winter?“ — „Wissns, Herr Richter, der Doktor, unser Spitalarzt, is frant und ih han ihn in Behandlung.“

Um den besten deutschen Flugzeugmotor. Sitzung des Preisgerichts. Berlin, 15. Juli. Das Preisgericht für den Wettbewerb um den Kaiserpreis für den besten deutschen Flugmotor trat heute unter dem Vorsitz des Westfälischen Geheimen Oberbauamts Dr. Ing. Feith, Abteilungschef im Reichsmarineamt, zu einer Sitzung zusammen, an der Direktor des Reichsamts des Innern Dr. Lewald, sowie die Preisrichter teilnahmen. Als Mitgliefern des technischen Ausschusses, die die unter Leitung des Dr. Bentzen in der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt vorzunehmenden Prüfungen zu überwachen haben, wurden neun Herren gewählt. Die Durchsicht der eingegangenen Anmeldungen ergab, daß 26 Firmen, unter ihnen alle für die Herstellung von Flugmotoren in Deutschland zurzeit führenden Firmen, insgesamt 44 Motore angemeldet haben. Außerdem stellten die Bewerber 24 Ersatzmotore zur Verfügung. Die reichhaltige Zahl der angemeldeten Motore ergab zu Beanstandungen keinen Anlaß und konnten daher für den Wettbewerb zugelassen werden. Bei der Sitzung wurden die übrigen Wettbewerbsbestimmungen eingehend durchgesehen und zu ihnen erforderliche Erläuterungen festgestellt, die den beteiligten Firmen in den nächsten Tagen mitgeteilt werden sollen. Ferner wurden die vorgeschriebenen Versuchseinrichtungen ihrer Konstruktion nach daraufhin geprüft, ob sie so einwandfreie Ergebnisse erwarten lassen, wie sie bei der Wichtigkeit des Wettbewerbs praktisch erreichbar sind.

Mulan schloß Memoiren. Wie der „Daily Telegraph“ aus zuverlässiger Quelle zu berichten weiß, soll der Sultan von Marokko Memoiren geschrieben haben, die zum größten Teile in Tagebuchform abgefaßt worden sind. Von Tag zu Tag hat er dort seinen Bericht aufgeschrieben. Die Memoiren gehen zurück bis zur Regierungszeit seines Vorgängers, Abdul Aziz. Besonders über die Ermordung des Dr. Moussam und die Entthronung Abduls sollen die Memoiren überraschende und sicherlich aufsehenerregende Begebenheiten enthalten. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“, der diese Mitteilungen seinem Blatt telegraphisch, will sie von einem Animus des Sultans erhalten haben. Ubrigens hat Mulan Said, wie dieser erzählt, schon lange sich mit „Künderitzgedanken“ herumgetragen, denn er sah voraus, daß die Franzosen nichts weiter heabsichtigten, als Marokko zu einer französischen Kolonie wie Algerien zu machen.

Von einem japanischen Winkelfriede erzählt ein Mitarbeiter des „Kornbl. Waagen“. Es handelt sich um ein Erlebnis aus dem japanisch-russischen Kriege, in dem die Japaner eine russische Stellung räumen wollten. Wieder und wieder wurden sie zurückgeschlagen, bis schließlich ein japanischer Unterleutnant die russische Stellung zu Fuß brach, indem er sich opferte, wie einst Winkelfriede in der Schlacht von Zempfer. Er ließ sich acht Handgranaten bringen, legte seinen Degen und was ihm sonst hinderlich sein konnte, ab, dann darauf die Granaten an seinen Körper in gleichmäßigen Abständen, verknüpfte die gleich langen Enden der Zündschnüre miteinander, zündete sich eine Zigarette an und ging ganz selbsttätig auf die feindliche Stellung los. Dann setzte er, dicht vor einem Granaten angekommen, mit der Zigarette die Zündschnur in Brand, nahm einen Anlauf und sprang in die feindlichen Bajonette, die sich ihm entgegenstreckten. So nach die Russen ihre Bajonette aus der Leiche des Japaners herausziehen konnten, gab es eine fürchterliche Explosion. Der japanische Leutnant und die Gruppe der russischen Soldaten, in die er geprüngt war, waren verschwunden, und statt dessen raffte ein Hagel von zerlegten menschlichen Körperteilen hernieder, der alle in der Nähe Kampfbenden mit Blut überschüttete. Kurze Zeit später wurde die japanische Sonnenfahne auf dem gewonnenen Hügel aufgesteckt.

Die Kauf- und Modebeirätin, neue weibliche Berufe. Wohl an der Spitze der Frauen des großen Erdballs, was die Gabe im Erkennen neuer Verurs anderricht, steht die Amerikanerin. Aber die Deutsche mit ihrer soliden Erziehung und ihrem nicht zu verleugnenden Charakter folgt ihr hart auf den Fersen. Und so kam man denn wohl annehmen, daß wir auch in Deutschland bald die beiden neuen amerikanischen Berufe, die Kaufbeirätin und die Modebeirätin, haben werden. Wie schon der Name sagt, erteilt die Kaufbeirätin ihren Rat in allen Dingen, wo die Entscheidung zwischen dem, was paßt, und dem, was nicht paßt, manchen Frauen so unendlich schwer fällt. Aber die Kaufbeirätin übernimmt auch für Landbewohnerinnen den Einkauf der nötigen Dinge in der Stadt. Selbstverständlich gehören zum Rüstzeug der Kaufbeirätin nicht allein großer Taft und Feinsinnlichkeit, sondern auch ausgeglichener Geschmack, und last not least ein sehr großes Maß von Ueberredungskunst. Nach sorgfältiger Inspektion der Wardrobe einer neuen Kundin erteilt sie ihre Kaufschläge darüber, was noch fehlt und welche Dinge der Erneuerung bedürfen. Der Ergänzung bedürfen. Eine der Grundbedingungen für die Kaufbeirätin ist, sie steht in Verbindung mit ihrer Kundin zu bleiben, und so verkauft sie nie, sie durch Zufindung von Modejournalen u. dgl. auf dem Laufenden zu halten. Ihre Bezahlung besteht in Prozenten, die sie von der Höhe der eingekauften Waren erhält. Es braucht wohl nicht besonders herbegehoben zu werden, daß deshalb Ehrlichkeit, und zwar absolute Ehrlichkeit das Grundbedürfnis bei einer Kaufbeirätin ist. Der Kaufbeirätin ähnelt die Modebeirätin, die nicht selten ihre Kaufbahn als Kaufbeirätin begonnen hat. Von ihr wird in erster Linie hoher Sinn für Schönheit und Eleganz verlangt. Nicht, daß sie allein mit allen Schneiderkissen vertraut sein muß, sondern sie muß auch auf den ersten Blick erkennen können, welche Mode, welche Farbe, welcher Stil über: Kundin am besten

„Reben“. Der Beruf der Modebeirätin ist eigentlich auf deutschem Boden entstanden; denn ein Berliner Theater hat schon vor Jahren eine ständige Modebeirätin besessen, die in allen Toilettenfragen das entscheidende Wort sprach.

Von Madagascars Königin. Augenblicklich weilt Madagascars Königin, Manabalo, wieder in Paris und macht so Gebrauch von dem Recht, das ihr die französische Regierung erst vor einigen Jahren auf ihr unabhängiges Flehen hin verlieh. Zwölf Jahre sind nunmehr verstrichen, seitdem die Königin, die bei der Eroberung Madagascars durch die Franzosen abhandelt und ins Exil wandern mußte, zum ersten Male ihren Fuß in das Seinebthal setzte. Damals rief ihre Ankunft beträchtliches Aufsehen hervor. Die sensationellsten Pariser und Pariserinnen besaßen sich an ihre Ferien, und auch die Polizei zeigte insofern ein großes Interesse für sie, als sie noch immer nicht an friedliche Absichten der unglücklichen Königin glauben wollte, sondern irgend welche Völschgedanken bei ihr vermutete. Daher hatte sie auch bis zur damaligen Zeit ausschließlich auf dem ihr zugewiesenen Landgut in Algerien zu hausen, und es war ihr nicht gestattet, seine Grenzen zu überschreiten. Seit jener Zeit hat sie dann alljährlich wieder ihre Schritte nach Paris gelenkt, und sie hat sich — man kann's wohl sagen — die Zuneigung der Pariser durch ihr immer freundliches, liebenswürdiges Wesen und wohl auch durch den entzückenden Blick ihres Gesichtes, der das Mitleid der Pariser erregt, erworben. Jedes bis acht Wochen weilt sie auch alljährlich — seitdem ihr dies vor drei Jahren zum ersten Male gestattet worden war — in Leipzig und genießt die Annehmlichkeiten, die das Weltbad bietet. Ihre Gesellschaft, Madame Howen, die Witwe eines früheren Schauspielers des „Theatre de Comnase“, hat dem Pariser Korrespondenten des „Daily Telegraph“ einiges von Madagascars Königin zu erzählen gewollt. Seit zwei Jahren ist sie die händliche Begleiterin und die vertraute Freundin der Königin Manabalo. „In dieser Zeit“, so äußerte sie, „ist niemals ein Wort des Grolls gegen das französische Volk über ihre Lippen gekommen; sie erkennt eben das Recht des Stärkeren an, und sie gibt offen zu, daß, wenn die Franzosen unterlegen (h) wären, ihnen ein weit grausameres Schicksal vorbehalten gewesen sein würde, wie es ihr jetzt zuteil würde. Aber wüßmüßig spricht die Königin noch immer von ihren Schätzen, ihrem Schmud, ihren Juwelen und ihrem Exzept, die alle, alle in Tannanaribo geblieben sind. Schon häufig hat man mir gegenüber dem Erstarren Ausdruck gegeben, daß die Königin sich so elegant zu kleiden vermag; aber schon vor ihrer erzwungenen Abwanderung trug sie Pariser Toiletten. Die Königin ist eine leidenschaftliche Verehrerin des Theaters, und als die Königin in Algerien auftrat, da verstaunte sie auch keinen Abend die Vorstellung. Ebenfalls schätzt die Königin die Musik sehr; erinnerte sie sie doch, wie sie häufig sagt, an die ihr so lieben heimischen Gesänge. Nur mit einem ist sie unzufrieden, das ist die jährliche Kette, die ihr von der französischen Regierung gewährt wird, 40 000 M. jährlich ist doch für eine frühere Königin ein wahres Bettelgeld, und es ist ihr fast unmöglich, damit so was zu halten. So gern möchte sie ein Automobil haben; aber so muß sie sich mit ihren drei Pferden begnügen.“ Der Sultan von Marokko ist schauer gewesen; er hat es weit besser.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser und seine Gemahlin haben sich am 17. Juli in die Residenz nach Berlin begeben.

Oldenburg, 17. Juli.

Eine zweite Zeppelin-Fahrt in Oldenburg.

Wie uns von Herrn Leopold Gahlo mitgeteilt wird, haben sich am gestrigen und heutigen Tage eine ganze Anzahl Damen und Herren gemeldet, die jetzt, nach diesem wunderbaren Erfolge am vorigen Sonntag, eine Lustfahrt unternehmen möchten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine zweite Fahrt stattfinden wird, wenn sich genügend Teilnehmer finden. Die Fahrt würde in der zweiten Hälfte des Monats August, entweder mit der „Victoria Luise“ oder mit dem neuerbauten Schiff „Ganja“, ermöglicht werden können.

Um einen Überblick zu haben, ob wirklich eine Fahrt zustande kommen kann, bittet Herr Z. Gahlo, daß sich Damen und Herren, die Neigung haben, eventuell mitzufahren, jetzt bei ihm melden. Durch diese Anmeldung liegt eine direkte Verpflichtung deshalb noch nicht vor. Auch kann eine zweite Lustfahrt von Hamburg arrangiert werden zum Preise von 200 M. und wenn sich zwölf Teilnehmer hierzu finden, ist Herr Gahlo in der Lage, die Fahrkosten mit der Bahn von Oldenburg bis Hamburg 2 M. zu ersetzen.

Personalien. Der Großherzog hat anstelle des Oberamtsrichters Wresmann den Amtsrichter Schild in Brake zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrats in Brake ernannt.

Es sind ernannt: Lokomotivführer 2. Kl. Dehrens und Ahlers, Oldenburg, zu Lokomotivführern 1. Kl.

Ordnungsleistungen. Der Großherzog hat folgende Dekorationen verliehen: „das Ehren-Großkomturkreuz“ dem Unterstaatssekretär im Reichsfinanzamt, Jahn, „das Ehren-Komturkreuz“ dem Preussischen Oberst und Kommandeur des 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70, Reff, „das Ehren-Ritterkreuz 1. Klasse“ dem militärenden Arzt am Sanatorium des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Dapper in Bad Rellingen, Dr. med. Jürgensen, „das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse“ mit der silbernen Krone, dem militärenden Arzt Dr. med. Ledeburg, „das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse“ dem Königl. Bdr. Kurgarten-Inspektor, Oberleutnant a. D. Singer in Rellingen; ferner, die silberne Medaille dem Gendarmerie-Wachmeister Riebaer in Geroda 1. B.

Unser Infanterie-Regiment sowie die Maschinengewehr-Kompagnie schrien gestern in zwei Sonberügen gegen Mittag von Munster in die Garnison zurück. Die Fahnen des Regiments wurden gegen 2 Uhr vom Bahnhof aus durch die 2. Kompagnie (Führer Oberleutnant von Bülow) zum Schloß gebracht. — Heute findet die Festigung der 1. und 2. Reserve-Übungs-Batterie (Führer Hauptmann von Schwarz und Oberleutnant Elver) im Schloßhofen auf der Sager Heide durch den Abteilungs-Commandeur Major von Jämlind statt. Hierzu rückt die 1. Reserve-Batterie heute morgen um 5 Uhr mit 6 Geschützen und 6 Munitionswagen aus. Die Festigung der 1. Reserve-Batterie beginnt um

Im Saison-Ausverkauf Die Preise für die noch vorrätige :: :: Damen-Confection

sind jetzt spottbillig.

Weisse Kleider, Leinen- und Bast-Costüme, weisse Blusen,
Taillekleider, Khakipaletots, Costümröcke in Leinen u. Wolle.

Ich bitte um Beachtung der Schaufenster.

Alex Goldschmidt.

Frucht- und Gras-Verkauf.

Großhändler, Landmann
H. O. Fehde zu Barghorn
hier, löst am
Dienstag, 23. Juli d. J.,
nachm. 5 Uhr,

25 St.-E. Roggen | a. d.
35 „ Hafer | Galm,
4 St. gut befandenes
Wähgras

(vom Land)
in Abt. öffentl. verlaufen.
G. & A. Paake.
Zuschläge. Zu kaufen gesucht
ein gebrauchter, gut erhaltener,
empfindlicher Waagen.
G. & A. Paake.

Marjand- Verkauf.

Neuenbrook, Landwirt Joh.
Fischer und Friedr. Blohm zu
Wahndorf wollen den zu Neu-
brook belegenen, sehr ertragreichen

Marjand-Acker,
Grundstück - 3 Hekt. groß -
öffentl. meistb. verkaufen lassen u.
findet dazu Verkaufstermin am
Dienstag, 30. Juli d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Meyers Gasthause zu Neu-
brook statt.

Bei genügender Gebot kann
der Zuschlag sofort erfolgen.
Neuenbrook, G. & A. Paake.
Dahm. Zu verkaufen ein
fettes Kalb und eine
fette Lurche.

Heu-Verkauf.

Großhändler, Landwirt Gerh.
Kowold zu Oberitz. Bitte hier:
läßt auf der von ihm bewohnten
Stelle am
Freitag, den 19. Juli d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

12-15 Rinder bestes
Pferdeheu Godes
öffentl. meistb. verkaufen.
G. & A. Paake.

Neueste Postkarten: Zeppelin- Luftschiff

über Oldenburg
loeben erziehen. —
Verlag: —
Oskar Müller & Co.

Wiederverkäufer
erhalten Rabatt.

Preisegel-Karten

Vogelschiss-Karten
bezw. Karten zu allen ähn-
lichen Gelegenheiten, fertigt
prompt, preiswert und sach-
gemäß an
Ferd. Würdemann,
Buchdrucker,
Oldenburg i. Gr.,
Kontor Slausstrasse Nr. 12.
Fersprecher Nr. 155.

Verkauf

eines
Geschäftshauses
In unmittelbarer Nähe Ol-
denburgs habe ich ein stich-
gehendes

Milchgeschäft

mit ausgedehnter Butter- und
Brotbäckerei, unter den gün-
stigen Bedingungen mit be-
liebigem Antritt zu verkaufen.
Die Gebäude sind neu und
derart geräumig, daß nebenbei
noch eine Bäckerei eingerichtet
werden kann.
Die Lage ist vorzüglich.
Eine große und gute Grund-
stück ist vorhanden.
Anstufung erteile ich gerne
und unentgeltlich.
Reflexanten wollen sich baldigst
an mich wenden.
Paul Kemmann, Auctionator,
Oldenburg-Oldenburg,
Bremerstr. 2. — Fernspr. 240.

Zwangs- versteigerung.

Am Donnerstag, den 18. Juli
1912, nachmittags 4 Uhr, gelangt
im Auctionslokal des Amts-
gerichts hier:

1 Kanarienvogel mit Bauer,
1 Taschenuhr nebst Kette, 2
Wasserschläuche, 1 Boischiff,
4 Sofas, 1 Kaffeetisch, 1 Näh-
maschine, 5 Spiegel, 2 Sofa-
tische, 1 Zuherrisch, 1 Kachel-
service, 1 Stehlampe, 9 groß.
Bildert, 2 Pannschorten, 1
Tisch, 1 Zigarrenschrank, 1
Glaschrank, 3 Kleiderchränke,
1 Kahlisch, 2 Servietten, 1
Bettsofa, 1 Konzertsessel, 1
Bettstelle mit Bett, 1 geschmie-
deter Ofenschirm, 2 geschmied.
Blumenständer, 1 Vorle mit
14 bunten Gläsern, 1 Bier-
ständer, 1 hölz. Säule, 1
Kleiderständer, 1 Warendisch,
1 Kommode, 1 Zinnenbaum-
stuhl, 1 Fingerring, 1 Damm-
fahrad.

gegen Barzahlung zur Ver-
steigerung.
J. R.
Körber,
Gerichtsvollzieher.

8 Legehühner
nebst Stall, 2 Bratfischen und 2
Trachtenscheile f. r. junge Hühner
am verkaufen. Westr. 11.

Donnerstag, d. 18., u. Sonnabend, 20. d. M.: Grosses Gartenkonzert.

Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein
Gerh. zu Jeddoloh,
Ede Schwestern- u. Klavierlehrer.

Umzüge.

Die Ausführung von Umzügen in der Stadt, von und nach
allen auswärtigen Orten übernehme ich unter Garantie.
Ich habe nur geschulte, zuverlässige, solide Leute, welche
lange Jahre bei mir im Verbit sind, auf beste eingerichtete Möbel-
wagen und beste prima Empfehlungen.
Meine trockenen, hellen Lagerräume, die größten
am Plage, für Möbel und alle Arten Güter halte bestens
empfehlen.
Güter aller Art und Reisegepäck werden prompt
von und zur Bahn befördert.

Gerhd. Meentzen,

Bahnstr. 12. Expedition, Möbeltransport. Fernspr. 41.

Eilers Garten Ball. Morgen, Donnerstag Grosses Konzert mit Illumination des Gartens.

Das Vorderrn endet die
liebe Gräfin von Ober-... Hoffte
Sonnt. leider vergebens, wukte
Montag schon nach hier abfahren.
Komme nächsten Mont. od.
Dienst. nach dort, luche Dich
dann auf (abends 8 Uhr).

Garten-Restaurant Café Brommy.

Heute, Mittwoch:
Konzert.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Es ladet ergebenst ein
Ed. Lening.

Zurück. Rud. Mahler, Dentist,

Heilgengenstrasse 31.

Heiratsgesuche.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

R. S. 100. S. 283. Exp.

Da Off. (Expalt. r. M.) g. spät
abgeholt, bitten wir um el. neue

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
Curt Prohl und Frau
Paula Prohl geb. Witte
zeigen die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens

an.
Schwedi. J. J. Stolpe a. O.,
16. Juli 1912.

Uns wurde ein
Söhnchen
geboren.
Raz. u. Elise Devermann
Moosbr.

h. Altenhantol.

Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung meiner Tochter
Jda mit Herrn Gustav Körber
beehre ich mich anzukündigen.
Frau Wm. Lampe
geb. Lohman.

Die Verlobung mit Fräulein
Jda Lampe erlaube ich mir an-
zukündigen.
Gustav Körber.
Oldenburg i. Gr., 17. Juli 1912.

Todes-Anzeigen.

Metjendorf, 15. Juli
1912. Heute mittag
1 Uhr entschlief sanft
und ruhig an Alters-
schwäche meine liebe
Frau, unsere unvergeß-
liche Mutter, Schwieger-
und Großmutter

Helene Lühben
geb. Mohrmann
im Alter von 82 Jahren.
Dieses bringen tiefer-
trübt zur Anzeige
Hermann Lühben.
Hermann Hüllmann
u. Frau geb. Lühben,
Oldenburg.

Verdergung findet am
Freitag, den 19. Juli,
nachmittags 4 Uhr, auf
dem St. Gertruden-
kirchhof statt.

Trauerandacht 2 1/2 Uhr
im Sterbehause.

Die Beerdigung unserer
lieben Verstorbenen
Frau Gesine Pörtner
geb. Büling
findet Donnerstag, nachm.
3 Uhr, von der Bremer
Chaussee nach dem alten
Oldenburger Kirchhofe statt.
D. Pörtner u. Kinder.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Wittwer, Auf. 50, ebel, ansehnl.
Erscheint, gut. Charakter, in pen-
sionärsber. Post, m. 4000 M.
jähr. Einkommen,
incht Lebensgefährtin.

Dankfugungen.
Für die uns in so lieber Weise
bezeugte Teilnahme sage ich
namens der Hinterbliebenen

herzlichen Dank.
Camilla Grah.
Oldenburg, 17. Juli 1912.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Ver-
luste unseres lieben Enkelchens
sagen wir hiermit unseren

innigsten Dank
aus.
Frau D. Thies
und Angehörige.

Guerken, 17. Juli. Für die
vielen Beweise unserer Teilnah-
me nach und fern bei dem
schmerzlichen Verluste meiner lieben
Frau sagen wir unseren

herzlichen Dank.
H. Weimers und Angehörige.

Für die vielen Beweise und
Grußworte zu unserer Süh-
nezeit sagen wir hierdurch allen
Bewandten und Bekannten
unsern

besten Dank.
Seine, Daniels u. Frau,
Kirchhatten.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): Th. Rohn,
Bretterbude, Eisenmeister Breben-
dief, Radel, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

Verlobt: Elisabeth Rehmman,
Kellnerei, mit Herrn. Senz,
Kellnerei, Bielefeld. — (Sohn):
Karl, Darm, Ubers, Geb-
dien. — (Tochter): Karl Re-
loff, Wilhelmshaven, Korvetten-
kapitän Smell, Wilhelmshaven.
H. G. Jansen, Vortel, Pastor
Koblenz, Bielefeld.

1. Beilage

zu Nr. 193 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. Juli 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Der Spionagefall Kosenowitsch. Berlin, 16. Juli. Der Untersuchungsrichter des Reichsgericht, Landgerichtsdirektor Groß, der, wie kurz berichtet, in Berlin weilte, ist heute nach Leipzig zurückgekehrt, nachdem er heute vormittag nochmals den Hauptmann Kosenowitsch vernommen hatte. Der Verhaftete wird am Montag nach Leipzig übergeführt werden. Bis dahin kann ihn seine Frau noch täglich im Untersuchungsgefängnis besuchen, in Leipzig jedoch wird sie für die ganze kommende Woche dazu keine Erlaubnis erhalten. In russischen Kreisen begibt man die Hoffnung, daß Hauptmann Kosenowitsch nach Schluß der Verurteilung auf Ehrenwort freigelassen werden wird, um in einem Leipziger Hotel Wohnung zu nehmen.

Fernfahrt der „Victoria Luise“. Hamburg, 16. Juli. Heute früh um 3 Uhr 25 Minuten hat das Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“, wie schon kurz berichtet, seine Rückfahrt von Hamburg, wo es über vier Wochen gewartet hat, nach Frankfurt a. M. angetreten. Mit Tagesanbruch wurde der Kreuzer aus der Halle gebracht. Im nächsten auf die lange Fahrt, die über 400 Kilometer beträgt, hatten nur drei Passagiere sowie vier Bedienstete, die vom Reichsmarineministerium zur Ausbildung auf die „Victoria Luise“ abkommandiert sind, in der Gondel Platz genommen. Die Führung des Luftschiffes lag in den Händen des Kapitäns Klein. Bei der Rückfahrt herrschte ziemlich starker Wind, so daß die „Victoria Luise“ höhere Luftschichten aufsuchen mußte, um dort auf bessere Luftströmungen zu treffen. Die Fahrt ging über Hannover, wo der Kreuzer kurz nach 7 Uhr eintraf, dann über Göttingen nach Kassel, wo das Luftschiff um 8 Uhr 30 Minuten gestiegen wurde. Nach einer Schiefenfahrt über der Stadt ging die Weite weiter über Marburg und Gießen nach Frankfurt a. M. Gegen 10 Uhr 35 Minuten kam die „Victoria Luise“ dort in Sicht und landete 10 Minuten später glatt vor der Ballonhalle, wo sich auch Dr. Gerner eingefunden hatte. Das Luftschiff wird bis auf weiteres in Frankfurt bleiben und von dort aus Fernflüge und Rundfahrten unternehmen. Das Luftschiff „Victoria Luise“ hat während seines Hamburger Aufenthaltes 24 Fahrten unternommen, davon 11 große von über 200 Kilometern Ausdehnung. Unter diesen 11 großen sind 3 Seefahrten, nämlich die nach Helgoland und nach Skib, sowie die Schiefenfahrt. Im ganzen hat das Luftschiff ungefähr 6000 Kilometer zurückgelegt, davon 1000 Kilometer über See.

Ein Geschenk von Berliner Damen an Ludwig Uhland. Am kürzlich in den Besitz der Tübinger Burdenschaft Germania, die als Inhaberin des Wohnhauses von Uhland eine Sammlung von Erinnerungsfunden an den Dichter zu errichten begonnen hat. Es handelt sich um einen schön gearbeiteten Teppich, der der Burdenschaft von dem Großneffen Uhlands, Prof. Meier in Stuttgart, zum Geschenk gemacht wurde. Der Entwurf zu dem Dankgesandnisbrief Uhlands an Frau Dunder, die Gattin des bekannten Historikers Max Dunder in Berlin, befindet sich im Besitz von Frau v. Reuter-Wischer in Stuttgart und ist bis jetzt noch nicht veröffentlicht. Er lautet: Tübingen, den 1. Mai 60. Verehrte Frau Dunder! Sie haben mich zum 26. April mit einer herrlichen

Zufendung erfreut und beehrt, für die ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar bin, indem ich Sie zugleich angelegentlich bitte, die Vermittlerin meines Dankes auch gegen die verehrten Damen zu sein, die sich an der schönen Arbeit und der wohlwollenden Gefinnung, woraus dieselbe hervorgegangen, beteiligt haben. — Wir begrüßen in dieser Gabe ein neues Zeichen der freundschaftlichen Erinnerung, mit der Sie uns Schwabenleuten teilnehmend zugetan blieben. So haben Sie auch von Wabers erfahren, daß der abgelaufene Winter sich für meine Frau und mich, durch das Krankenlager einer lieben Anverwandten in unserem Hause, besonders trübe gehalten hat. Jetzt atmen wir doch freier auf, nachdem die Erholung so weit vorgeschritten ist, daß die Genesenden morgen zu Mann und Kindern nach Heilbronn zurückkehren denken und etwas später eine eienhaltige Heilwache besuchen will. Unseren Garten am Berge zu eröffnen, und die heuer verpflanzten Frühjahrsblumen selbst zu pflanzen, können wir ihr noch nicht anraten, dagegen hat sie an der vollen Rosenblüte des glänzenden Teppichs sich erfreut. Die Eisenbahn, der große Verkehrsfluß, wird jetzt auch nach unserem Tübingen in Angriff genommen, und so dürfen wir eher hoffen, daß Sie, wenn der strengste Sommer einmal Heilzeit gewährt, hier wieder anfahren und dann das kleine Haus an der Refektorbrücke zum Abstand nehmen werden. Mit aufrichtiger Hochachtung Ludwig Uhland. — Auf dem Teppich sind Blumen dargestellt, in Kreuzförmig auf Stramin genäht. Von solchen Eisenarbeiten befinden sich bereits einige im Besitze der Burdenschaft, so ein zusammengeklappter Tragstuhl und ein Rubelstein, von Frau Uhland geschenkt und von Uhland selbst benützt.

Verhärterung der Lage in Zürich. Zürich, 16. Juli. Der Staatsanwalt hatte in Begleitung von vierzig Schutzeuten in der letzten Nacht dem Volkshauses einen Besuch ab. Auf die Kunde davon kam es zu einem großen Aufruhr, so daß die Zugänge zum Volkshauses von Militär besetzt werden mußten. Eine Anzahl Gewerkschaftssekretäre wurden in Haft genommen, andere, so der Präsident der Arbeiterunion, halten sich verhielt. Auch in Genf machen sich unter der Arbeiterchaft Anzeichen für den Generalkrieg bemerkbar.

Begnadigung politischer Verbrecher in Frankreich. Paris, 16. Juli. Auf Vorschlag des Justizministers Briand hat der Präsident Fallières einen Erlass unterzeichnet, durch den die wegen politischer oder ähnlicher Verbrechen verurteilten Personen der Welt der abzuübenden Strafe erlassen wird. Unter den Begnadigten befinden sich Herbs und eine Anzahl anderer Antimilitaristen. Die sofortige Entlassung der Begnadigten ist angeordnet.

Große Hitze in London. London, 16. Juli. In London herrscht seit zehn Tagen eine ungewöhnliche Hitze. Am Freitag herrschte 88 Grad, am Sonnabend 81, am Sonntag 88 und gestern 86 Grad Fahrenheit im Schatten. Gestern mittag hieß das Thermometer in der Sonne sogar auf 122 Grad. Gestern wurden im ganzen zehn Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet.

Tausend Opfer eines Vulkansbruchs. London, 16. Juli. Die letzten Nachrichten über den Vulkansbruch, der über Merito herniederlag, besagen, daß der größte Teil des südlichen Staates Guanajuato vollständig unter Wasser steht und daß mehrere Ort-

schaften gänzlich zerstört worden sind. Der Verlust an Menschenleben soll über tausend betragen und der angerichtete Schaden über 80 Millionen Mark. In einigen Ortschaften soll nicht ein einziges Haus stehen geblieben sein. Die Katastrophe kam so plötzlich und gewaltig, daß die Fluten alles vor sich niedertritten. In vielen Orten ist die Bevölkerung halb verhungert und vollständig obdachlos. Nach der Katastrophe wurden die eingestürzten Häuser von Räubern geplündert. Die Lage ist so ernst, daß gestern in der Hauptstadt ein Ministerrat abgehalten wurde.

Mädchenmord in einem englischen Seebade. London, 16. Juli. An der Küste von Great Yarmouth wurde gestern die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, das offenbar das Opfer eines Verbrechens geworden war. Der Mörder hatte das Mädchen mit dessen Strümpfen und Schuhbändern erdrosselt. Die Leiche wurde im Laufe des Tages als die 16jährige Dora Grey erkannt, die von ihren Tanten an Kindesstatt angenommen war. Dora war ein auffallend hübsches, für ihr Alter kräftig entwickeltes Mädchen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. An derselben Stelle wurde bereits vor 12 Jahren ein Mädchen in der gleichen Weise ermordet aufgefunden.

Der Flieger Latham auf einer afrikanischen Jagd tödlich verunglückt. Paris, 16. Juni. Der Gouverneur von Französisch-Zentralafrika teilt mit, daß der Flieger Hubert Latham am 7. Juli im Kongogebiete am Zusammenflusse des Bahr Salamat und des Scherri auf der Jagd von einem Büffel getötet worden ist. Latham, einer der bekanntesten französischen Flieger, hat nur ein Alter von 28 Jahren erreicht. Auch in Berlin hatte er sich Vorberer erworben, indem er am 8. September 1909 einen wohl gelungenen Ueberlandflug vom Tempelhofer Feld nach Johannesburg ausführte. Der Flieger widmete sich dem Flugsport von Jugend an und war außerdem ein Jäger aus Passion.

Vermischtes.

Wo zählt man die meisten Steuern? In der belgischen Kammer legte der Abgeordnete von Lüttich, Sector Denis, eine Statistik vor, in der genau berechnet war, wie sich die Steuerlasten in den verschiedenen Ländern Europas verhielten. Das Ergebnis ist für Deutschland durchaus nicht ungünstig. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen nämlich nach dieser Liste: in England 82,06 Franks, in Frankreich 78,98 Franks, in Holland 57,59 Franks, in Österreich 49,05 Franks, in Italien 45,04 Franks, in Deutschland 43,37 Franks, in Norwegen 42,60 Franks, in Dänemark 41,70 Franks und in Belgien 34 Franks. Hoffen wir nur, daß unsere Staatskassenmeister hier nicht ihren Ehrgeiz darin setzen, „Deutschland in der Welt voran“ marschieren zu lassen, sondern begnügen wir uns lieber mit dem letzten Plaze!

Enkel Sans politischer Humor. In der ausgereizten Zeit, die die politische Welt Amerikas jetzt durchlebt, wollen auch die Blätter nicht zurückbleiben. Wir geben ein paar Blätter ihres politischen Humors in folgendem wieder: Wie's gemacht wird. „In Eurem zivilisierten Staate“, sagte der Fremde mit bezauberndem Ausdruck, „erwählt das Volk einen Kandidaten für die Regierungen.ämter. Ist's nicht so?“ — „Nicht ganz so,“ antwortete

Das goldene Schützenfest.

Bilder vom 17. Deutschen Bundeschießen. Frankfurt a. M., 14. Juli.

Vor 50 Jahren, und wie heute um die Mitte des Juli-Monates, hat der Deutsche Schützenbund in der alten Kaiserstadt am Main sein erstes Bundeschießen gefeiert; nun hat er sich in derselben Stadt zum goldenen Jubiläumsschießen versammelt. Und ganz Frankfurt nebt den vielen Tausenden von Fremden aus der bayerischen Umgebung, diesem Dorado des Fremdenverkehrs, nimmt an dem Feste teil. Die Festtage werden auch nur einen einzigen Schuß vom eigentlichen Schießen hören, obwohl es sich lohnt, die in gewaltiger Länge sich erstreckende Schießhalle anzusehen; denn auch nimmt man mit gutem Grunde an, daß ein deutsches Bundeschießen innerlich teil. Sein vornehmster Zweck ist ja doch der, einmal Vertreter aller deutschen Stämme bunt durcheinander zu wirbeln und sie auf diese Weise sich gegenseitig näher zu bringen. Und das kann nicht ausbleiben; schon der Zuschauer des Festes fühlt sich von der Mannigfaltigkeit deutscher Stammesart, die er hier beobachtet, mächtig angezogen, er sieht Unterschiede, hier Vorzüge, die sich ergänzen, und zuletzt muß ihm der Inhalt des Wortes „deutsch“ in neuem Reichtum, voller und schöner als im einseitigen Lichte des begrenzten Alltages erscheinen.

Der große Festzug am Sonntag, der die Hauptfeste des Festes eröffnete, war die Krone auf dieses Gremel. Und nicht die farbenprunkenden Festwagen und Gruppenbilder hinterließen während des zweieinhalbständigen Vorübermarsches den stärksten Eindruck, sondern der Zug der übermenschlichen Schützen und Winkler mit nach der deutsch-amerikanischen Schützen und Winkler mit ihren Sternennannern dem alten Vaterlande. Gräße zu, dann trat die Schweiz an, durch Genfer Schützen kräftig vertreten, und ihr folgte das gemüthliche Süddeutschland, viele Badener und noch viel mehr Bayern. Hier hatte der Festzug Humor: ein „Münchener Kind“ lief den bayerischen Schützen voraus, über den Kniebergen tauchten ein paar riesige Trichter auf, hin und wieder tanzte ein besonders kleiner Schützenbruder mit einer Maß Bier aus der Reibe, und der Trübsinn des Ringen Heinrich am Oberplatz erklangen nicht nur die üblichen Wochs und Duras, es waren auch Lieder und ähnliche Ratklänge zu hören. Und mit der süddeutschen Hälfte des Zuges schloß man sich von dieser herrlichen Festlichkeit ganz gefangen. Gleich darauf aber schloß einem die norddeutsche Herzogshälfte beträchtlich höher: der Berliner dortan marschierte, die weißen Pfeilfächer in einem Gleichmaß des räumlichen Paradebegriffes wehend, die Kapelle des 4. Garde-Regiments zu Fuß; im letzten Zuge flugte: „Das ist die Garde...“ und man hatte gleich mitmarschieren mögen. Und so hatte jede Schützenrunde ihr Besonderes und Schö-

nes; waren sie nicht von den Kapellen ihrer Heimat begleitet, wie etwa die Nordwestdeutschen von der Wilhelmshavener Seebataillionskapelle oder die Sachsen von den erklingenden sächsischen Karabinier-Musiken, so führten sie Bauern in der Tracht ihres Landes oder humorvoll ins Riesige vergrößerte Erzeugnisse ihres Bodens mit. Als so ganz Deutschland sojagigend befüllt war, kam mit flotten, leichtem Schritt noch die blaue Wiener „Deutschmeister“-Kapelle, der Modest-Marsch Klang so frisch-fröhlich, wie wir ihn im Reiche gar nicht hören, und der Jubel der Hunderttausende, die die Straßen säumten, schwoll nun erst zum höchsten Crescendo an, wie eine Bekräftigung des Gefühls: auch Ihr seid Deutsche. Die Körner Landeschützen und die Tiroler mit der Meraner Schützenkapelle wurden besonders begeistert begrüßt. Kam man am Ende zur Bestimmung, so war einem, als hätte man eben eine Reife von der Nordsee bis nach Bogen gemacht, und dieses Bewußtsein der Zugehörigkeit zu Groß-Deutschland, das die Festteilnehmer mit heimnehmen werden, ist schon die Veranstaltung eines so pompösen Festes wert.

„Pompös“ muß man die ganze Aufmachung dieses dreiwöchigen Jubiläumsschießens nennen; die Stadt Frankfurt fährt bei solchen Gelegenheiten ja immer gern vierpompig und erhebt durch impigante Großartigkeit, was ihr vielleicht an herzlicher Gemüthlichkeit abgeht. Sehr pomphaft präsentierten sich die Bildergruppen des Festzuges; allerdings hat der unübertroffene Festzug gelegentlich des Leipziger Universitätsjubiläums 1909 gelehrt, daß man am besten den Entwurf der gesamten Festzüge u. u. in die Hände eines einzigen, bewährten Malers legt. Dann begegnen nicht solche Verirrungen, wie hier etwa der Versuch, eine Belagerung Frankfurts auf einem einzigen Wagen darzustellen. Der von allem Pomp der Kirche umgebene Punkthagen Karls des Großen, der Krönungszug Maximilians II., der Einzug der Wegscheider und ein moderner Jagdtag waren auch für ein feines empfindendes Auge prachtvolle Farbengemälde. Historisch interessant und dabei nicht minder prunkvoll in der Aufmachung wurde die Entfaltung des Schießens vom heimverderben Höhlenmenschen bis zum modernen Artilleristen mit dem feldmarschmäßigen Maschinengewehr durchgeführt.

Das neue Frankfurt ist in seiner Architektur bis heute durchweg eine recht charakterlose Stadt geblieben; aber wenn ein reiches Gutland und Fahrenschmuck sich über die Ausflugsjahren seiner Häuser zieht, so ergibt sich doch ein gewisser Teil der Festlichkeit, dessen bleibender Wirkung man sich nicht entziehen kann. Unergründlich schöner macht sich freilich der viel einfachere Schmuck in den engen Straßen der Altstadt, wo oft die Breite einer Fahne genügt, den Straßenaufbau auszufüllen. Hier sieht man dann wirklich vor sich führen den Himmel nicht, und wandelt wie unter einem Zeltdach aus lauter bunten Ziegeln. Es ist dafür gesorgt, daß die Schützen, denen die Frankfurter Altstadt

zu weit abseits liegt, sie auf dem großen Festgelände bei der Festhalle wiederfinden. In getreuer Kopie ist sie hier mit allen ihren intimen Reizen, ihren Bänken und Ecken wiederhergestellt, und wenn auch tausend prunkvollere Dinge locken, riesige Biergelle, Aeroplan-Maschinen, Marionettentheater, die ganze Herrlichkeit eines großstädtischen Jahrmarktes, den richtigen Genießer zieht es abends in die dämmerigen Straßen und Anziken dieses „Alt-Frankfurt“ aus Holz und Leinwand. Da steht plötzlich der alte Dom-Turm im Glanze vieler Flammen gegen den Nachthimmel, da laufen die elektrischen Lichter an allen Ecken und Winkeln der behäbigen Bürgerhäuser entlang und den Staffeln des „Römers“ hinaus, und mag das einen Augenblick lang nur wie ein Theatereffekt wirken, es lohnt sich, diesen Lichterlinien immer wieder mit den Augen zu folgen. Staunend erkennt man gerade da, aus welcher Fülle der Phantasie die alten Baumeister geschöpft haben, und wie sie ohne Mühe, ohne Ertrabagungen, jedem Hause einen besonderen und doch dem Ganzen sich einfügenden Charakter zu leihen wußten. Es war ein schöner Gedanke, auf diesem deutschen Feste inmitten des Trubels ein nachdenklich stimmendes Abbild alter deutscher Bau-Kultur erstehen zu lassen.

Während der Schütze hier den Frankfurter oder Sachsenhäuer Apfelwein probiert, dessen erfrischender Säuregeschmack in so heißen Tagen besonders wohlthut, mag wohl gerade über diesem Stück deutscher Vergangenheit ein Stück Zukunft in Gestalt eines „Zeppelins“, des Frankfurter Stammgastes, aufstehen und nach dem Tausend hinauswachen. Und es ist zu vermuten, daß sich der Schütze danach noch ein neues Glas „Apfelwein“ bestellt und im Stillen konstatiert, daß er sich in der Stadt des goldenen Jubiläumsschießens sehr wohl fühlt.

Dr. Carl Reichardt.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Das fahrende Heim — ein Sommeridyll. Der Ruf nach dem Leben in freier Natur ertönt in unserem modernen Leben immer lauter; alles drängt hinaus in Wald und Feld, um in diesen heißen Sommertagen Erquickung und Kühlung ganz nahe bei der lieben Vater Erde zu suchen. Die Engländer und Amerikaner haben zu diesem Zwecke ein sinnreiches Mittel gefunden: das fahrende Heim, das sie hinausführen aus dem Ruß und Lärm der großen Städte und ihnen erlaubt, ihr Hausidyll aufzufahren, wo es ihnen gefällt. Dieses Caravaning, das die Idee der Wagen unserer „Fahrenden“, der Romantiker und Jüdische, in einer viel komfortableren und eleganteren Form aufnimmt, wird in England von dem seit 1907 bestehenden Caravaning-Club, in Frankreich von dem allerdings wenig besuchten Home-Car-Club gepflegt. Die eigentliche Heimat des Caravaning ist England. Da sieht

2. Beilage

zu Nr 193 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 17. Juli 1912.

Allgemeiner deutscher Imkertag.

Gifflach, 15. Juli.

Mit der Eröffnung einer bienenwirtschaftlichen Ausstellung der vereinigten Landes-Bienenzuchtvereine Thüringens, die unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach stand, begannen hier die Beratungen des diesjährigen Deutschen Imkertages, die vor allem eine Einigung der Organisationen der Deutschen Imkerverbände bezweckten. Zur Propagierung des Bienenhandels über Bienenzucht wurden in öffentlichen Versammlungen gemeinverständliche Vorträge gehalten, und zwar sprach Pfarrer Gertung (Schmiedefeld) über „Die Bienenhaltung, die die Biene uns lehrt“, und Hauptlehrer Büttig (Hershausen) über „Wert und Bedeutung des Honigs“. Der Schwerpunkt der Tagung lag in den Einigungs-Verhandlungen, die in einer öffentlichen Versammlung in der „Rantahalle“ stattfanden. Vorsitzender der Versammlung war der Präsident der deutsch-österreichisch-ungarischen Bienenverbände, Landrat Dr. Büchling (Limburg). Anwesend waren u. a. Vertreter der Bienenzuchtvereine und Verbände aus Bayern, Bismarck, der Rheinprovinz, Thüringen, Gotha, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Mecklenburg, Brandenburg, Mecklenburg-Schwerin und der Rheinpfalz. Pfarrer Gertung (Schmiedefeld) hielt das Festakt, in dem er einleitend darauf hinwies, daß der Imkertag schon seit über 20 Jahren besteht. Hätten wir eine solche Einigung gehabt, dann wären die Imker tatsächlich besser gefahren, z. B. bei der Schaffung des bürgerlichen Bienenbundes, des halbjährlichen usw. Jedemfalls wäre dann auch ein einheitliches Bienenrecht geschaffen worden. Der letzte Versuch einer bauernden Einigung sei bei der Gründung des Deutschen Imkerbundes gemacht worden, leider seien die Hoffnungen wieder zunichte geworden. In einer vertraulichen Sitzung sei man sich darüber einig geworden, daß man die Vergangenheit nicht trüffern solle. Tatsächlich liegen indessen die Verhältnisse so, daß eine große Anzahl von deutschen Imkerverbänden nicht mehr dem Deutschen Imkerbunde angehören. Es müßte versucht werden, alle die Imkerverbände, die dem Deutschen Imkerbunde noch nicht oder nicht mehr angehören, zusammenzufassen. Auch der Zweifelsfall, der sich zwischen der deutsch-österreichisch-ungarischen Bienenverbände und dem Deutschen Imkerbunde gebildet habe, müßte dadurch überbrückt werden, daß mit beiden Organisationen harmonisch zusammengetreten werde. Die Tagung solle nur eine aufbauende Tätigkeit entfalten und keine Kampfschaltung zum Deutschen Imkerbunde eintreiben. — Landrat Dr. Büchling (Limburg) eröffnete hierauf die Generaldebatte über den als Grundlage der den nachfolgenden Versammlungen vorgeschlagenen Organisationsplan. Nach längerer Debatte wurde man sich darüber einig, daß auf einer gemeinsamen neuen Grundlage eine neue Organisation geschaffen werden soll, und jeder Anwesende bei seiner bereits bestehenden Organisation darauf hinzuwirken solle, daß entweder jeder sich der neuen Organisation anschließe, oder mit ihr harmonisch zusammenarbeite. Die neue Organisation solle, wie vorläufig beschlossen wurde, den Namen führen: Reichsvereinigung der Deutschen Imkerverbände. Darauf wurde die Organisationsgrundlage und das Arbeitsgebiet der neuen Vereinigung erörtert. — Heute fanden wissenschaftliche Vorträge statt, u. a. über die Befähigung der Bienenstände, die Herkunft des Imkerwesens, den gegenwärtigen Stand der Honiguntersuchungen, sowie Vorträge aus der Praxis.

Mit einer Reihe von Festlichkeiten schloß die Tagung.

Amtsverbands-Kriegerfest für den Amtsbezirk Friesoythe

am 14. Juli in Völlingen.

In jedem Jahre versammeln sich die Kriegervereine des Amtes Friesoythe, um gemeinsam ihr Kriegerfest zu feiern. Als die Vereine sich im Jahre 1905 zum Verband zusammenzuschließen, waren es ihrer sechs. Jetzt ist die Zahl auf zwölf gestiegen, ein Beweis dafür, daß gerade der Zusammenschluß zum Amtesverbande hier für das Kriegervereinswesen nur von Vorteil gewesen ist.

Dem Kriegerverein Völlingen waren die Vorbereitungen übertragen, und die Kameraden dieses Vereins hatten keine Mühe und Arbeit gescheut, das Fest in allen Teilen gut vorzubereiten. Dazu meinte es die Sonne an diesem Tage sehr gut, so daß von Anfang an eine vergnügliche Stimmung einsetzte.

Um 1 Uhr trafen die Vereine aus dem Süden des Amtes ein, auf dem Bahnhof vom festgebenden Verein mit Musik empfangen. Die Vereine aus dem nördlichen Teil trafen um 2 Uhr ein, während die Nachbarvereine sich zu Fuß einstellten. Auf ein gegebenes Signal hin stellten sich die Vereine zum Festmarsch auf. Nachdem Amtshauptmann Müde, Oberleutnant der Landwehr, die Front abgesehen hatte, legte sich der Festzug in Bewegung. Es waren in ihm zwölf Vereine mit ihren Fahnen vertreten, und zwar Vörl, Vörl, Völlingen, Elisabethen, Friesoythe, Holterfeln, Nöfeln, Marthausen, Nordloh, Ramsloh, Scharrel, Strüdingen. Der Festmarsch war nur kurz, bei der Hitze sehr anerkennenswert. Kurz vorm Festplatz nahm der Amtshauptmann den Vorbeimarsch der Vereine ab.

Auf dem Festplatz stellten sich die Vereine vor der Tribüne auf, die zunächst der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr A. Kramer, befiel, um den Vereinen für ihr Erscheinen zu danken. Darauf nahm Amtshauptmann Müde das Wort. Anknüpfend an die heißen Julitage vor 42 Jahren, führte er aus, wie frohliches Gut wir der Tapferkeit und Hingabe unserer Krieger zu danken haben. Er erinnerte Johann, in treuer Kameradschaft stets fest zusammengehalten, und sprach den Wunsch aus, daß alle gedienten Kameraden ohne Ausnahme den Kriegervereinen beitreten möchten. Die eindrucksvolle Rede schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Gerichts-aktuargehilfe Haslam, der Vorsitzende des Verbandes, stieg dann auf und dankte dem Amtshauptmann den Dank der Vereine ab.

Darauf begann im großen geräumigen Festzelt der Stommers, bei dem die üblichen Reden gehalten wurden. Es sprachen Amtshauptmann Müde und die Herren Haslam, Strub, Zauerwein, Grönweg und Kramer. Um 5 Uhr setzte der Festball ein, der die Vereine noch lange zusammenhielt.

Der Festplatz, der sehr hübsch an der Emis lag, war mit Bäumen mannigfacher Art bebaut.

Nach dem Großherzogtum.

Der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großherzog von Oldenburg besuchten am 14. Juli die Festlichkeiten in Völlingen.

* Der Nährwert des Kartoffelkrautes. Die ernährungsphysiologische Wirkung des Inhalts für Gärungsgewerbe in Berlin, Leiter Herr Dr. Böhm, hat eine umfangreiche Arbeit über den Nährwert des Kartoffelkrautes abgeschlossen. Das Ergebnis ist, daß das trockene Kartoffelkraut (Kartoffelstängel) den Nährwert von gutem Weizenklein besitzt. Die Annahme, daß das Kartoffelkraut den Tieren nicht besonders nützlich sei, hat sich als ein Vorurteil erwiesen. Das Kartoffelkraut muß seiner hohen Stengel wegen nach besonderem Verfahren getrocknet werden, wahr-

scheinlich eignen sich einige der für die Trocknung von Rüben, Schnitzeln, Kartoffeln und Getreide angewendeten Apparate auch für diese Trocknarbeit. Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der zweckmäßigen Verwertung des Kartoffelkrautes — es handelt sich unter der Annahme, daß ca. ein Viertel des Gesamtanbaues zur Heubereitung verwendet wird, im Deutschen Reich um die Gewinnung von etwa 25—30 Millionen Doppelzentnern Kartoffelkrautheum im Werte von etwa 200 bis 250 Millionen Mark, — ist es nicht zweifelhaft, daß die für die Landwirtschaft arbeitende Maschinenindustrie sich alsbald dieser neuen Aufgabe widmen wird. Wir dürfen hoffen, daß neben der schon geschaffenen neuen Industrie der Kartoffelstängel als Schmelzgewerbe die Industrie der Kartoffelstängelindustrie entstehen wird.

* Anlässlich der Anwesenheit der „Biloria Luise“ waren am Sonntag viele Amateur-Photographen mit ihren Apparaten auf dem Festplatz. Da es aber sehr schwierig war, das stolze Lustschiff auf der Platte festzubilden, weil man gegen die Sonne photographieren mußte, hatten die meisten keinen Erfolg. Tadellose Aufnahmen gelangen dem Fotografen H. Biele bei der Firma Gerhard Bremer am Ball. Die Bilder sind in deren Schaufenster, Seilengasse 11, ausgestellt und erwecken allgemeines Interesse.

* Fernsprech-Sommer-Veränderung. Die Firma Ernst Appel, Papiergehandlung hier, Grubenstr. 12, erhielt heute die Fernsprech-Nr. 169.

* Konzert findet heute abend im Garten der „Bavaria“ statt.

w. Schon wieder ein Diebstahl in der Badeanstalt. Einem jungen Mann wurde Dienstag frühmorgens, während er in der hiesigen Badeanstalt badete, seine Uhr gestohlen. Trotz allem Nachforschens konnte der Täter nicht ermittelt werden. — Man sollte seine Wertgegenstände doch vor dem Baden dem Bademeister übergeben.

* Bürgerfeste, 16. Juli. In der 40. Hauptversammlung des Bürgerfester Turnerbundes, die am Freitagabend im Vereinslokal des Herrn Joh. Boge abgehalten wurde, erstattete der Vorsitzende, Herr Otto Friebe, Bericht über das verfloßene Halbjahr. Nicht weniger als 24 Reueinnahmen sind in dieser Zeit erfolgt. Die Abrechnung vom Sommerfest ergab eine Einnahme von 1300 M., der eine Ausgabe von 650 M. gegenüberstand. Es wurde beschlossen, die obersächsischen Schweiß (Damm) am Sonntag, den 11. August, zu besuchen. An diesem Tage fährt ein sogenannter billiger Zug, der die Station Oldenburg um 7.10 Uhr morgens verläßt. Damen können sich an dieser Zugfahrt auch beteiligen.

* Jener, 16. Juli. Eine Fingerring-Veranstaltung der hiesigen Fingerring-Verein am Sonntag, den 21. Juli, im Schützenhof. Die Annahmen sind zahlreich eingegangen. Freitag, den 19. Juli, gibt die Kapelle des 2. Bannregiments im „Schützenhof“ ein großes Militärkonzert. Anschließend hieran findet um 10 Uhr abends die Aufführung des großen melodramatischen Schlangentanzes 1870/71 statt, illustriert durch 100 Solofotografien, mit einem Vortrag des Direktors Müller, ferner das Soloballett in Freud und Leid, dargestellt durch 60 Licht-Aquarell-Gemälde. — Durch Kauf ging die Großwirtschaft „Küstringer Hof“ in den Besitz des bisherigen Pächters August Wittenberg über.

* Wittenberg, 15. Juli. Ein betrübender Unfall ereignete sich, daß ein blühendes junges Leben zum Opfer gefallen ist, hat sich in Völlingen zugetragen. Ein dort in Stellung befindlicher junger Mann namens Petersen war mit anderen jungen Leuten zum Baden nach der Hütte gegangen. Im Wasser muß ihm plötzlich unwohl geworden sein. Er rief mehrmals um Hilfe und versank dann in den Fluten. Ein Malercollekte wollte ihm Hilfe bringen, geriet dabei aber selbst in große Lebensgefahr. Erst nach halb-

Der Flieger Cormaalen.

Roman von Reinhold Ertmann.

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)
Sabines Atem ging rascher. Mit einer hobelstollenen Gebärde hob sie den Kopf.

„Was meinem Benehmen, Herr Impenbogen?“
„Sorgehabe Sie!“ — Ich bin ja sehr überzeugt, daß es in Jertum gewesen ist — ein von meinem eiferrichtigen Wiktator umhobenes Hingepfist. Denn wenn einem Mann von den wenig bedenklichen Eigenschaften des Herrn Gerhard Cormaalen auch nur eine schwache Hoffnung gewinkt hätte auf das Glück Ihres Besizes, hätte er wohl schwerlich...

Gebietlicher abweichend erhob Sabine die Hand.
„Es interessiert mich nicht, Weiteres zu hören, Herr Impenbogen! Wir tun nun wohl am besten, den Gegenstand Ihres geküßten Briefes als erledigt zu betrachten.“ Der Ingenieur presste die Lippen zusammen, aber er verbeugte sich höflich und nahm seinen neben den Stuhl gestellten Hut vom Boden auf.

„Es tut mir sehr leid, gnädiges Fräulein,“ sagte er nach einem kleinen Schmeigeln, „daß ich allem Anschein nach von Ihnen mißverstanden worden bin. Vielleicht werden Sie später zu der Erkenntnis gelangen, daß ich von keiner anderen Absicht geleitet wurde, als von dem Wunsch, Ihnen die Tiefe und Befähigkeit meiner Gefühle zu offenbaren. Herr Gerhard Cormaalen in Ihren Augen herabzusehen, konnte mir um so weniger in den Sinn kommen, als er ja leider —“

Er unterbrach sich selbst, um hoch aufzuwachen, und ein lebhaftes Erbrechen piegelte sich deutlich auf seinem Gesicht. Sabine hatte keine Aufmerksamkeit mehr für ihn, denn daß sie hatte den Klang der lauten, jugendlichen Männerstimme gehört, die draußen auf dem Gange oder im Vorgimmer sagte:

„Wer auch immer bei dem gnädigen Fräulein sein mag, Sie müssen mich auf der Stelle meiden, denn meine Angelegenheit ist so dringend wie möglich.“

„Es ist Harald!“ rief sie und wollte zur Tür; Impenbogen aber trat ihr in den Weg.

„Nur einen Augenblick noch, Fräulein Sabine!“ bat

er halblaut. „Wenn dies wirklich der Leutnant Cormaalen ist, so möchte ich nicht, von ihm hier gehen zu werden. Gibt es einen Ausweg, durch den ich mich entfernen kann, ohne ihm hier zu begegnen?“

„Ja, Sie brauchen nur durch die Tür auf den Korridor hinauszuweichen. Mein Vetter ist, wie ich höre, bereits nebenan im Ordinationszimmer. Adieu, Herr Impenbogen!“

„Ich empfehle mich Ihnen, gnädiges Fräulein! Und wenn es mir gestattet ist, eine Bitte auszusprechen: Darf ich für meinen Brief und für das, was heute hier zwischen uns gesprochen worden ist, auf Ihre gütige Verschwiegenheit zählen?“

Sie hatte die Hand schon auf der Türklinke und war offenbar einzig von dem Wunsch erfüllt, seiner hemmenden Gesellschaft rasch ledig zu werden.

„Gewiß!“ sagte sie. „Ich werde selbstverständlich zu niemand davon reden. Nun aber müssen Sie mich wirklich entschuldigen.“

Und mit einem letzten leichten Reigen des Kopfes hatte sie das Gemach verlassen.

In grauem Reiseanzug stand Harald Cormaalen noch bei dem Wächchen, das trotz seines dringlichen Verlangens ungewiß schien, ob es die Unterhaltung der Herrn stören dürfte. Er sah tiefersinnig aus, und als er die junge Wirtin erblickte, war er mit zwei raschen Schritten bei ihr.

„Guten Morgen, liebste Sabine! Dem Himmel sei Dank, daß ich Dich wenigstens nicht erst durch die ganze Stadt suchen mußte! Ist es Dir möglich, mich auf der Stelle zu begleiten?“

Sie hatte ihn mit einem freundigen Lächeln begrüßen wollen, aber der Anblick seines finsternen, so verführerischen Gesichtes erfüllte sie mit Schrecken.

„Dich zu begleiten, Harald! — Wohin? — Mein Gott! Gerhard?“

„Es geht um Leben und Sterben, Sabine, — und er hat den dringenden Wunsch, Dich zu sprechen.“

So nervös war er, in diesem Augenblick mußte sie doch eine Stütze suchen an dem Möbel, neben dem sie stand.

„Man hat mich also getäuscht!“ brachte sie schweratmend heraus. „Es war eine Lüge, als man mir an den ersten beiden Tagen noch dem Unfall auf meine tele-

phonische Anfrage in der Fabrik mitteilte, Gerhards Belegung sei ohne alle Bedeutung.“

„Du kennst ihn ja. Er wollte nicht, daß irgend jemand sich seinetwegen beunruhige. Auch ich würde noch heute nichts von seinem Zustande wissen, wenn mir nicht Professor Bergschmidt gestern auf eigene Hand telegraphiert hätte. Aber daß auch Du noch so ahnungslos bist, jetzt mich allerdings in Erfahrung.“

Es klang wie ein Vorwurf, und Sabine verteidigte sich nicht.

„Mit Recht, Harald,“ sagte sie erregt. „Denn ich hätte Deinen Bruder freilich kennen müssen, und nie werde ich mir's verzeihen, daß ich mich mit jener Auskunft begnügte. Aber das ist ja jetzt bedeutungslos. Um Leben und Sterben — sagst Du? Das ist nicht buchstäblich zu nehmen, nicht wahr? Er hatte doch dem Unfälle noch keinen anderen Schaden erlitten als die Verletzung an der Hand.“

„Ja — eine Quetschung, die Knochen zermalmt und Sehnen zerrissen hatte. Und er hat mit dieser gräßlichen Wunde noch mehr als eine halbe Stunde verstreichen lassen, bevor er ärztliche Hilfe in Anspruch nahm. Ob dann bei der ersten Behandlung etwas verlesen worden ist oder was sonst die Ursache gewesen sein mag, jedenfalls haben sich gestern die Anzeichen einer schweren Blutvergiftung eingestellt — und Professor Bergschmidt sieht die letzte Möglichkeit der Rettung in einer Amputation des ganzen Armes.“

Sabine fuhr sich mit der Hand an die Stirn. Sie hatte offenbar gegen einen Unfall von Schwindel oder gegen eine Ohnmachtsanwendung zu kämpfen. Und besorgt trat Harald dicht an ihre Seite.

„Was ist Dir? Dabei ich Dich so sehr erschreckt? Berge mir, wenn ich ohne schmerzliche Vorbereitung damit herauskomme! Aber ich bin ja selber noch ganz fröhlich. Und es ist so wenig Zeit zu verlieren.“

Sie hatte ihre Schmachde schon wieder bemerkt. Ihr Gesicht war marmornweiß, aber ihre Miene und ihre Rede waren beherrschend und gelöst.

„Man hat die Gefahr schon gestern erkannt, sagst Du? Und warum ist die Operation nicht sofort vorgenommen worden, wenn sie — wenn sie doch unvermeidlich ist?“

„Weil Gerhard sich geweigert hat, ihr zuzustimmen. Er hat dem Professor rund heraus erklärt, daß er den Tod dem

